

Andacht zum Mitnehmen

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Himmelfahrt heißt: Abschiednehmen. Jesus Christus ist zum Vater zurückgekehrt und seine Gemeinde auf Erden muss von nun an auf eigenen Füßen stehen. Himmelfahrt heißt aber auch: Der Himmel Gottes ist offen. Christus ist bei Gott und er öffnet den Himmel Gottes für uns hier auf Erden, in unserem Leben und unserem Alltag.

Psalm 47,6-10 und Lesung

Wenn Sie mögen, beten Sie Psalm 47 im Wechsel (kursiv, nichtkursiv):

Gott fährt auf unter Jauchzen,

der HERR beim Schall der Posaune.

Lobsinget, lobsinget Gott,

lobsinget, lobsinget unserm Könige!

Denn Gott ist König über die ganze Erde;

lobsinget ihm mit Psalmen!

Gott ist König über die Völker,

Gott sitzt auf seinem heiligen Thron.

Die Fürsten der Völker sind versammelt als Volk des Gottes Abrahams;

denn Gott gehören die Schilde auf Erden;

er ist hoch erhaben.

Lesung: Lukas, 24,44-53

Gebet, Fürbitte und Segen

Was für eine große Bewegung, Gott, an diesem Tag in deiner Welt.

Alles streckt sich zum Leben. Tiere, Pflanzen, Menschen und wir mittendrin.

Du erfüllst alles in allem. Du lässt Christus zum Himmel auffahren,

Du lässt eine große himmlische Kraft zu uns herabkommen.

Was für eine große Bewegung an diesem Tag in deiner Welt.

Alles lebt und bewegt sich in deinem Atem. Wir folgen deinem Wort.

Herr Jesus Christus, du bist zum Vater im Himmel zurückgekehrt,

in deinem Namen bitten wir:

Für alle, die Abschied nehmen mussten. Sei du bei ihnen und tröste sie.

Für unsere Welt und unsere Natur, deine Schöpfung. Erhalte und bewahre sie.

Für uns, deine Gemeinde. Bleibe bei uns und schenke uns Zuversicht.

Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist segne und behüte uns. Amen.

Das Evangelium nach Lukas, Kapitel 24, Verse 44-53:

„Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.

45 Da öffnetet ihr ihnen das Verständnis, sodass sie die Schrift verstanden, 46 und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; 47 und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem 48 und seid dafür Zeugen. 49 Und siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe. 50 Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. 51 Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. 52 Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude 53 und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.“

Einführung

Über die Himmelfahrt des Menschensohnes wird zum ersten Mal im Alten Testament, im Buch Daniels (Kapitel 7) wie von einer Vision des Propheten berichtet. Das Neue Testament erzählt darüber als Prophezeiung, die in Erfüllung gegangen ist.

Wir wissen, wie wichtig den Autoren des Neuen Testaments für die Glaubwürdigkeit ihrer Botschaft gewesen ist, die Geschichte Jesu als die Erfüllung der Schrift darzustellen. So haben auch die Evangelisten ihre Berichte aufgebaut: Jesu Geburt, seine Taufe, sein ganzes Wirken einschließlich der Passionsgeschichte, seine Auferstehung, Himmelfahrt, aber auch das Pfingstgeschehen stehen im Zeichen der Erfüllung alttestamentlicher Prophezeiungen. Das ist der Zugang der ersten Jünger zur Schrift und zum Glauben. Wir haben uns daran schon gewöhnt, halten es für wertvoll, suchen aber gleichzeitig auch nach anderen Zugängen. Solch einen Zugang können wir bei dem Evangelisten Lukas auch finden. Für ihn, beginnt nach Himmelfahrt das Zeitalter der Kirche, eine Zeit, in der Jesus nicht mehr bei den Jüngern sein wird, wie bisher, dafür aber ihnen den Heiligen Geist, den Tröster zuschicken wird und sie beauftragt.

ABSCHIED

Der Himmelfahrtstag ist zunächst ein Tag des Abschieds. Es ist der Tag, an dem Jesus aus dieser Welt zu seinem und unserem Vater in den Himmel zurückkehrt. Dieser ist sozusagen der zweite Abschied für seine Jünger, der Erste war am Karfreitag. Diesmal hat der Abschied aber einen anderen Charakter, ist weniger schmerzvoll, enthält eine Mischung von Freude und Bedauern, aber keine Gewalt und Traumatisierung. Es ist trotzdem ein Abschied. Man könnte sagen, ein gelungener Abschied.

Kennen Sie den Unterschied zwischen einem erzwungenen und einem gut gelungenen Abschied? Können Sie das auch nachempfinden? Sind Abschiede immer schmerzvoll?

Mit der Aufforderung Jesu: „Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen“ wurden auf einmal aus Schülern Lehrer. Deswegen möchte ich diesen Abschied mit dem vergleichen, was wir alle schon einmal oder mehrmals erlebt haben, den Abschied von unseren Lehrern. Dieser Abschied wird meist feierlich gestaltet. Aber die Erinnerungen daran sind wahrscheinlich von zwei Aspekten geprägt: erstens, wie gut die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer gewesen ist und zweitens, wie gut sich die Schüler auf den neuen Lebensabschnitt, der ihnen unmittelbar bevorsteht, vorbereitet fühlen. Es spielt eine große Rolle, welche Beziehung sie zueinander aufgebaut haben und mit welchem inneren Bild sie sich von der verabschiedeten Person trennen. Wenn die Lehrer meinen, die Schüler sind gut vorbereitet auf die kommende Aufgabe, dann freuen sie sich für diese und entlassen sie mit gutem Gewissen in die neue Lebensphase. So ging es hoffentlich auch Jesus am Himmelfahrt. Umgekehrt, freuen sich auch die Schüler, wenn sie das Gefühl haben, dass sie mit dem Gelernten gut ausgestattet sind und die Herausforderungen der Zukunft bewältigen können. Ein bisschen Schmerz, ein bisschen Angst mischen sich bei allen bestimmt auch in die Freude, aber der feierliche Rahmen hilft, mit einem Lächeln durchzukommen. Sollten die Lehrer oder die Schüler von dieser Trennung aber gekränkt sein und vom anderen das innere Bild haben, das der ohne sie sowieso nichts schaffen kann, dann wird der Abschied als ein Abstoß erlebt, der keine Freude, sondern Angst und Enttäuschung zurücklässt.

KRAFT AUS DER HÖHE

„Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe“.

Jesus muss gehen, damit die Jünger ihre Arbeit beginnen. Die versprochene „Kraft aus der Höhe“ ist der Heilige Geist, die „Heilige Seele Gottes“, wie sie in manchen Sprachen heißt. Sie ist eine Kraft, die Menschen trägt, die ihnen ermöglicht, ihre Ängste aufzugeben und aufeinander zuzugehen, sprachliche und kulturelle Grenzen zu überwinden, Vorurteile abzubauen, kurz, den guten Willen Gottes in der Welt zu leben, siehe das Pfingstgeschehen (Apostelgeschichte, Kap. 2). Ist so etwas für uns heutige Menschen möglich? JA und NEIN. Dazu brauchen wir „die Kraft aus der Höhe“, einen langen Atem, wenn es nicht sofort klappt, trotzdem auszudauern und nicht in die Sicherheit des Rückzugs und der Abschottung zurückzukehren. Das ist ganz schön schwer. Da braucht man einen weiten, sicheren inneren Raum, den Glauben, das Gott seine „Kraft aus der Höhe“ schenkt.

Diese Kraft ist unverfügbar. Wir erleben sie, aber niemand kann sich damit rühmen, sie zu besitzen. Ich kann das nicht, meine Kirche kann das nicht, sie ist und bleibt ein Geschenk. Es ist eine beglückende und ermutigende Erfahrung, wenn man diese „Kraft aus der Höhe“ erleben und sich auf sie verlassen kann. Sie trägt, aber sie kann nicht in Besitz genommen werden.

ER HOB DIE HÄNDE AUF UND SEGNETE SIE

Segen ist viel mehr, als ein liturgischer Akt am Ende eines Gottesdienstes. Segnen bedeutet „gutheißen“, seinem Gegenüber die Erfahrung vermitteln, „ich will, dass du lebst“. Der Glanz im Auge der Mutter, wenn sie ihrem Säugling in die Augen schaut, ist eine Segnung. So auch in dem aaronitischen Segen: „Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich“. Jesus segnet seine Jünger auch beim Abschied. Er traut ihnen aber viel mehr zu, als dass sie den Segen einander zusprechen, denn er lehrt sie: „Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.“ Das sagen auch Paulus im Römerbrief oder Petrus in seiner Epistel. Wie kann man das schaffen? Das kann ein Mensch nur tun, wenn er sich auch gesehen, geliebt und getragen fühlt, wenn er „die Kraft aus der Höhe“ öfter erlebt hat. Deshalb braucht man die guten inneren Bilder, auch und gerade, wenn man die stärkende Erfahrung vermisst. Mit den Worten des bekannten Lieds:

„Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht.“ EG 376 – Gutes erwarten, auch wenn man das gerade vermisst.

Aber was ist, wenn man zu dieser Erfahrung und zu der Erwartung gerade keinen Zugang hat? Dann darf man das auch anerkennen, sich zurückziehen, die Möglichkeit suchen, gesegnet zu werden und um die „Kraft aus der Höhe“ bitten. Nichts ist unauthentischer, als wenn jemand etwas anderes sagt, als sein Lebensgefühl es hergibt. Leider kennen wir solche Beispiele, sie sind auch in unserem eigenen Leben präsent. Sie lassen sich nicht immer vermeiden, wir können sie aber einsehen und uns bei Gott, der die Kraft besitzt, Hilfe holen. Im Gebet, und in der Gemeinschaft der Kirche. Gott schenke uns diese Erfahrung heute und immer wieder, wenn wir sie brauchen. Amen.